



Länger besser leben.

Institut



Universität Bremen

Länger besser leben. BKK24

Obernkirchen, 30.11.2016

Prävention am Arbeitsplatz

— Auch Strategie gegen eine Medikalisierung -

Prof. Dr. Gerd Glaeske

Universität Bremen, SOCIUM

Kein Interessenskonflikt im Sinne der Uniform Requirements for Manuscripts submitted to Biomedical Journals der ICMJE



Universität Bremen*

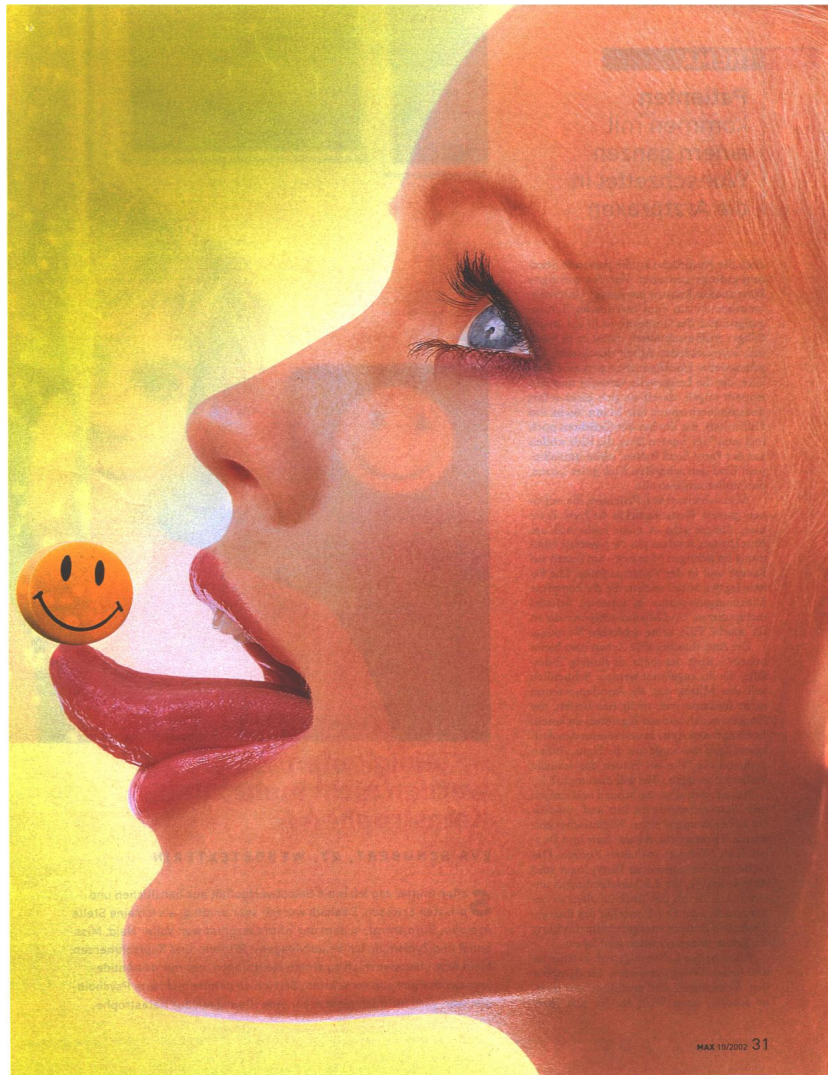
***EXZELLENT.**

Gewinnerin in der
Exzellenzinitiative

Arzneimittel am Arbeitsplatz – warum?

- Viele Menschen müssen ihre Krankheit konsequent mit Arzneimitteln behandeln, um arbeitsfähig zu sein (z.B. Menschen mit Diabetes, Epilepsie oder Narkolepsie)
- Viele Menschen nutzen aber Arzneimittel auch zu Verbesserung ihres Wohlbefindens oder ihrer Leistungsfähigkeit
- Arzneimittel haben längst Einzug in unseren Alltag gehalten, auch wenn es nicht um die Behandlung von Krankheiten geht – Mittel für bessere Stimmung, gegen die Belastungen, zum besseren Einschlafen, gegen sexuelle Probleme
- Arzneimittel werden aber auch als Mittel zur Steigerung der Leistungen am Arbeitsplatz missbraucht und propagiert (Anwendung bei Gesunden) – und das kann auf Dauer gefährlich sein...

Lustig, scharf, aktiv dabei sein....



max THEMA

Herr Doktor, ich will Pillen, die lustig und scharf machen! Diese Forderung war früher ein Tabu, jetzt verlangen normale Manager, Hausfrauen und Schüler vom Arzt gute Laune. Und der Nachschub aus den Labors rollt schneller denn je

➔ FELICITAS MAU [reporter@max.de]

Glück auf Rezept

Nur wenige tiefe Züge machen aus dem harten Krankenhausalltag einen freundlichen, erholsamen Traum. Der OP wird heller und füllt sich mit buntem Schneegestöber. Arme und Beine werden leicht, der Geist klar, und ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmt den Körper.

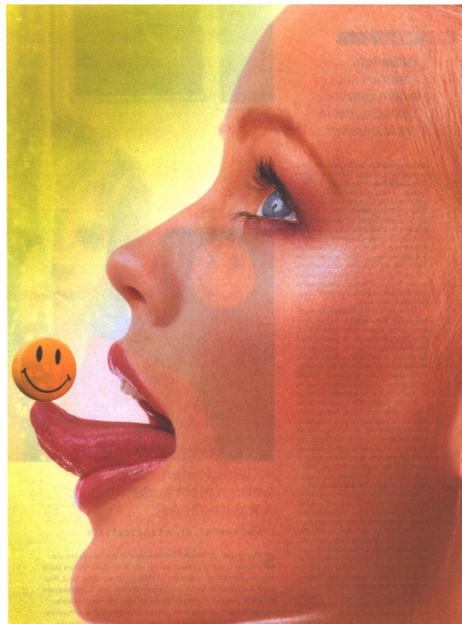
Darauf war Hagen Seitz (*Name geändert*) nicht gefasst. Verblüfft stellte der junge Narkosearzt im Münsterland fest, dass seine erst

knapp zwei Wochen zuvor angebrochene Lachgasflasche bereits leer war. „Habt ihr von meinem Gas genascht?“ fragte der Neue seine Kollegen. Der Oberarzt zögerte keine Sekunde: „Sicher. So zum Schichtende nehmen wir alle gern mal ein paar Züge.“

Wenn es doch immer so einfach wäre: Tief durchatmen – und Stress, schlechte Laune, Müdigkeit, die ganze Trostlosigkeit des Lebens weichen purer Heiterkeit. Doch weil das Leben kompliziert ist, sind ▶

30 MAX 10/2002

Stimmungsmacher, Wachmacher, High-Macher, Beruhigungsmittel – uppers und downers für den Tag...



THEMA

Herr Doktor, ich will Pillen, die lustig und scharf machen! Diese Forderung war früher ein Tabu, jetzt verlangen normale Manager, Hausfrauen und Schüler vom Arzt gute Laune. Und der Nachschub aus den Labors rollt schneller denn je

Glück auf Rezept

Nur wenige Leute Zige machen aus dem harmlos klingenden Wort ein ernsthaftes, erhellendes Thema. Das OP wird heute und fällt sich mit buntem Scherenschnitt. Am Ende stehen beide, der Arzt und ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchdringt das Zimmer.

Wann es doch immer so einfach wäre. Das durchleben – und Stress, schiefen Linsen, Müdigkeit, die ganze Trübseligkeit des Lebens wieder zum Hintergrund. Doch wird das Leben kompliziert und

STIMMUNGSMACHER Die wichtigsten Mittel

ANTIDEPRESSIVA

Mittel, die den Serotonin- und Noradrenalin Spiegel im Hirn erhöhen und die Stimmung aufhellen. Manche dämpfen den Antrieb, andere sind zugleich antriebssteigernd. Alle Mittel wirken verzögert.

■ PRÄPARATE

Amineurin, Amitryptilin, Anafranil, Aristofort, Aurorix, Cipramil, Doxepin, Equibrin, Esbericum, Felis, Fevarin, Fluctin (Prozac), Gladem, Helarium, Hyperforat, Imipramin, Jarsin, Neuroplant, Saroten, Seroxat, Zolof

WACHMACHER

Nikotinpflaster und -kaugummis, koffeinhaltige Schmerzmittel, ephedrinhaltige Appetitzügler und Erkältungsmittel, Amphetamine (Speed), Guarana

■ PRÄPARATE

Aspirin forte, Thomapyrin, Wick Medi Nait



HIGH-MACHER

Mittel, die den Spiegel des Botenstoffs Dopamin beeinflussen. Ritalin, codeinhaltige Hustensäfte, außerdem eine Vielzahl illegaler Drogen wie Ecstasy und Kokain

■ PRÄPARATE

Codeinsaft von ct, Codeinum phosph. Berlin-Chemie, Codicaps, Codipront, Combaren, Dolomo TN, Gelonida Schmerz, Nedolon, Ritalin, Talvosilen

BERUHIGUNGSMITTEL

Benzodiazepine, die schnell abhängig machen. Herz-Kreislaufmittel aus der Klasse der Beta-Blocker.

■ PRÄPARATE

Diazepam (Valium), Midazolam, Rohypnol, Noctazepam

Auswirkungen am Arbeitsplatz

- Jeder 4. Befragte in der Arbeitswelt hat das Gefühl chronischer Erschöpfung, jeder dritte glaubt, nicht bis zur Rente durchhalten zu können
- 13% der Beschäftigten arbeiten mehr als 48 Stunden pro Woche
- „Wer elf Stunden und mehr arbeitet, hat im Vergleich zu jemandem mit einem Acht-Stunden-Tag ein um 70 Prozent erhöhtes Herzinfarkttrisiko.“
- Auswirkungen auf die Gesundheit – langfristig physischer und psychischer Zusammenbruch
- Die Risiken gleichen sich für Frauen und Männer an, wenn sie sich durch überzogene Ansprüche an den Beruf unter Druck setzen.

Arbeiten bis zum Zusammenbruch

Männer werden durch ihren Job häufiger krank als Frauen / Risiko für Herzinfarkt und Depressionen steigt

Von Pamela Dörhöfer

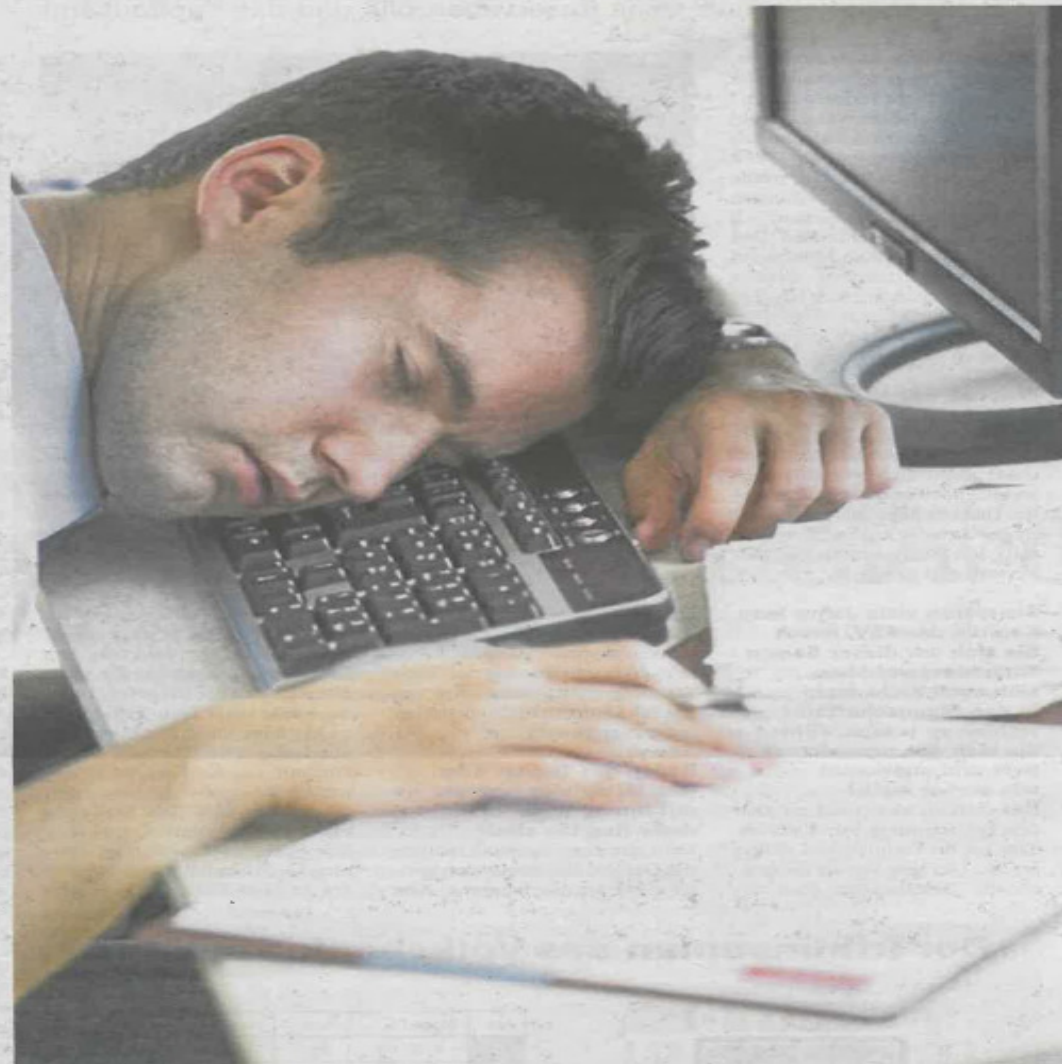
Arbeit macht Männer deutlich häufiger krank als Frauen; auch unsere moderne Gesellschaft hat daran nichts geändert, im Gegenteil, sagt der Medizinsoziologe Johannes Siegrist. Der Seniorprofessor für Psychosoziale Arbeitsbelastungsforschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf hat über schädliche Belastungen im Beruf unter dem Titel „Anerkennung in der Arbeitswelt“ ein Buch geschrieben, das demnächst auf den Markt kommt.

Warum Männer an ihrem Job oft stärker leiden als Frauen, dafür gibt es gleich mehrere Gründe. Einige davon sind nahelie-



Johannes Siegrist, Seniorprofessor für Psychosoziale Arbeitsbelastungsforschung an der Uni Düsseldorf
privat

gend: „Sie arbeiten oft in Berufen, die den Körper belasten, etwa im Baugewerbe, im Transportwesen oder auch in der Chemie“, erklärt der Wissenschaftler: „Dreiviertel aller Berufskrankheiten und die Mehrzahl aller meldepflichtigen Arbeitsunfälle betreffen Männer. Außerdem ist die Erwerbstätigkeit bei ihnen immer noch höher als bei Frauen, unter ihnen gibt es mehr Haupternährer“. Und auch heute noch nehme der Beruf bei Männern weiterhin einen höheren Stellenwert ein: „Er ist für sie im Hinblick auf ihren sozialen Status und den Vergleich mit anderen deutlich wichtiger“, sagt Johannes Siegrist: „Männer definieren sich sehr häufig über den Beruf, er hat deshalb eine höhere Wertigkeit für sie. Frauen verfügen über mehr



Ständige Überstunden können zu chronischer Erschöpfung führen.

Eine Sonderstellung im Reigen der belastenden Jobs nehmen Johannes Siegrist zufolge „helfende Berufe“ in der Pflege oder in der Sozialarbeit ein: Hier seien nicht nur Arbeitnehmer mit eher geringerer Stellung und Entlohnung betroffen, sondern auch Ärzte; Ähnliches gelte für Lehrer.

In langjährigen Beobachtungsstudien in Schweden, Finnland, Großbritannien und England (in Deutschland sind sie wegen eines strengeren Datenschutzes nur schwer möglich) ließ sich herausfiltern, zu welchen Erkrankungen problematische Arbeitsbedingungen vor allem führen können. Zwei stehen ganz vorne in der Liste: Depressionen und koronare Herzerkrankungen, insbesondere der akute Herzinfarkt. Vor allem Männer sind gefährdet, ihn zu erleiden. Insgesamt erhöhe negativer Stress im Beruf das relative Risiko im Vergleich zu nicht gestressten Beschäftigten um 40 bis 60 Prozent, erklärt Johannes Siegrist. Begünstigende Faktoren wie Bluthochdruck, schlechte Blutfettwerte, Rauchen und Übergewicht seien dabei schon berücksichtigt – gleichzeitig aber selbst auch oft Folge von Leistungsdruck und Unzufriedenheit am Arbeitsplatz.

Anders als beim Herzinfarkt ist das relative Risiko einer Depression bei Männern und Frauen gleich – so sie sich denn in ähnlich belastenden Situationen im Job befinden. Es steige um 80 bis 100 Prozent, führt der Wissenschaftler aus. Insgesamt sind Frauen jedoch wesentlich häufiger als Männer von einer Depression betroffen. Erschwerend kommt hinzu: Zwischen beiden Erkrankungen – Herzinfarkt und Depression – bestehen zudem Wechselwirkungen.

Was man tun kann, um negativen Stress am Arbeitsplatz abzubauen und seinen Folgen vorzubeugen? Bewegung als Ausgleich

DPA

Leistungsbereitschaft im Berufsleben

- Zumeist agieren Männer anders als Frauen (Siegrist, FR 16.9.2014, S. 28) – Arbeiten bis zum Zusammenbruch:
 - Männer definieren sich noch immer mehr über ihren Beruf als Frauen, die Wertigkeit des Berufs, des Erfolgs und der Leistungsfähigkeit als Identifikation
 - Frauen haben mehr Optionen, um sich zu identifizieren, zusätzlich über Familie oder Freundschaften
 - Bei Männern sind eine weit höhere Leistungsbereitschaft und Konkurrenzgehe zu erkennen als bei Frauen
 - „Wer nicht 150 Prozent gibt, ist nichts wert.“

Leistungsbereitschaft im Berufsleben

- „Wo enormer Leistungsdruck herrscht, wird nach Mitteln und Wegen gesucht, ihn leichter zu bewältigen.“ (Schleim, 2008, 134)
- Unter- (z.B. Arbeitslosigkeit; Peter Warr) und Überforderung führen zu Stress (Lazarus), aber auch Rollenidentifikation und Habitus (Parsons und Bourdieu)
- Im Vordergrund: Die **Anpassung des Menschen** an die Arbeitsverhältnisse in einer globalisierten Welt, und nicht umgekehrt – die Folge: Selbstausbeutung!

Leistungsbereitschaft im Berufsleben

- **„Resignative Autogratisierung“** (Karasek, Weiß). Früher eher „Muskelkraft-Maschine“, heute Belastung als „Nerven-Automat“ – **Folge: Anstieg AU von psychischen Erkrankungen**
- **Bewältigung** durch den **entindividualisierenden** Konsum von psychotropen Mitteln (Kaffee, koffeinhaltigen Tabletten, Antidepressiva (Typ Prozac) und Stimulanzien (Typ Ritalin) und Benzodiazepine (Typ Valium))

Führende Schlafmittel im Jahre 2015 (OTC= nicht-rezeptpflichtiges Arzneimittel, nach IMS Health 12/2015). Bei vielen Abhängigkeitsgefahr!

Rang	Präparat	Wirkstoff	Absatz 2015 in Tsd.	Missbrauchs-/ Abhängigkeitspotenzial
1	Hoggar (OTC)	Doxylamin	2.807,2	Eher nicht *
2	Zopiclon ABZ	Zopiclon	1.733,0	+++
3	Vivinox Sleep (OTC)	Diphenhydramin	915,1	Eher nicht *
4	Zopiclon AL	Zopiclon	844,1	+++
5	Zolpidem AL	Zolpidem	843,2	+++
6	Zolpidem 1A Pharma	Zolpidem	814,4	+++
7	Schlafsterne (OTC)	Doxylamin	761,0	Eher nicht *
8	Zopiclon ratiopharm	Zopiclon	586,3	+++
9	Zolpidem ratiopharm	Zolpidem	465,1	+++
10	Zopiclodura	Zopiclon	461,1	+++
11	Zopiclon CT	Zopiclon	370,1	+++
12	Lendormin	Brotizolam	330,9	+++
13	Zolpidem Stada	Zolpidem	293,8	+++
14	Betadorm D (OTC)	Diphenhydramin	278,4	Eher nicht *
15	Zolpidem ABZ	Zolpidem	254,7	+++
16	Zopiclon Neuraxpharm	Zopiclon	244,1	+++
17	Schlaf Tabs ratiopharm (OTC)	Doxylamin	236,8	Eher nicht *
18	Lormetazepam AL	Lormetazepam	232,8	+++
19	Dormutil N OTC)	Diphenhydramin	228,0	Eher nicht*
20	Zolpidem Stada	Zolpidem	222,7	+++
21	Stilnox	Zolpidem	194,4	+++
22	Lormetazepam	Lormetazepam	179,4	+++
23	Noctamid	Lormetazepam	177,9	+++
24	Dorm Tabletten	Diphenhydramin	175,8	Eher nicht*
25	Zopiclon Stada	Zopiclon	175,5	+++
Gesamtmenge aller Schlafmittel			Packungen 28.020,4	Umsatz 138,7 Mio. €

Die 18 meistverkauften Tranquilizer nach Packungsmengen im Jahre 2015 (nach IMS Health 12/2015) – Abhängigkeit als Risiko!

Rang	Präparat	Wirkstoff	Absatz 2015 in Tsd.	Missbrauchs-/ Abhängigkeitspotenzial
1	Tavor	Lorazepam	2,002,7	+++
2	Diazepam ratiopharm	Diazepam	920,0	+++
3	Bromazanyl	Bromazepam	442,9	+++
4	Oxazepam ratiopharm	Oxazepam	441,5	+++
6	Lorazepam Dura	Lorazepam	366,5	+++
8	Diazepam AbZ	Diazepam	349,3	+++
12	Bromazepam ratiopharm	Bromazepam	338,9	+++
7	Lorazepam Neuraxpharm	Lorazepam	276,6	+++
9	Oxazepam AL	Oxazepam	229,0	+++
5	Adumbran	Oxazepam	222,0	+++
13	Alprazolam ratiopharm	Alprazolam	214,8	+++
10	Bromazep CT	Bromazepam	142,9	+++
14	Tranxilium	Dikaliumclorazepat	119,8	+++
15	Valocordin Diazepam	Diazepam	112,1	+++
11	Lorazepam ratiopharm	Lorazepam	101,6	+++
16	Diazepam 1A Pharma	Diazepam	100,9	+++
17	Normoc	Bromazepam	89,7	+++
18	Bromazepam 1A Pharma	Bromazepam	87,8	+++
Gesamtabsatz Tranquilizer			8.696,8	



Universität Bremen*

***EXZELLENT.**

Gewinnerin in der
Exzellenzinitiative

Was wissen wir über Medikamente im Alltag?

- DAK-Studie 2009: Etwa 20% der Menschen „nutzen“ an ihrem Arbeitsplatz leistungssteigernde Mittel, auch anregende Kopfschmerzmittel und Psychopharmaka
- Mainzer Studie: 80% der Studierenden würden sich mit Pillen geistig „auf die Sprünge“ helfen, 4% aktuelle „user“
- TK-Studie 2008: 10% der Studierenden nehmen Psychopharmaka ein – ein weit höherer prozentualer Anteil als in die gesamte Bevölkerung
- Insbesondere Psychostimulanzien (z.B. Ritalin) und Antidepressiva (SSRI's) schaffen eine hohe Begehrlichkeit:
 - Längeres Durchhalten, Aktivitätsfördernd, gut drauf und immer dabei sein, dazu noch appetitmindernd, unterstützend bei der Raucherentwöhnung, allerdings Verminderung der Libido – aber dagegen gibt es ja Viagra

Der Teufelskreis beginnt mit dem Missbrauch

- „Es besteht die Gefahr, dass man in einen Teufelskreis hinein kommt aus Substanzeinnahme, wenig schlafen können und wenig Erholung und damit dann Körper und Geist schadet.“ (Lieb)
- **Alzheimer-Mittel** in der Hoffnung, dass sie auch bei gesunden Menschen das Denkvermögen verbessern
- **Bestimmte Antidepressiva**, die bei Alltagsbelastungen und Schüchternheit helfen sollen (SSRIs wie Fluctin (Prozac) oder Citalopram)
- **Psychostimulanzien wie Methylphenidat (z. B. Ritalin):**
Abgeleitet aus der AD(H)S-Behandlung: Bessere Konzentration?
- UAW z.B. Psychostimulanzien: Abhängigkeit und Auslösen von Psychosen, Unruhe Zittern und Schlaflosigkeit



Thematische Risiko-Süchtige Westermann: „An manchen Tagen hatte ich mich selbst“

PSYCHOLOGIE

„Wow, was für ein Gefühl!“

Müheles lernen, alles erinnern, immer fit sein – eine neue Generation von Medikamenten verspricht geistige Höhenflüge für jedermann. Segen oder Teufelszeug? Die Möglichkeit des IQ-Dopings ist umstritten, doch schon versuchen Hunderttausende, heimlich ihre Hirnleistung hochzuzugeln.

Es hat lange gedauert, bis Maria Westermann* so weit war. Jahre vergingen, Jahre des Vorwärtstretens, dann Jahre der Überforderung. In sie begann, in der kleinen Pille ihre Erlösung zu sehen.

Als Jugendliche kam Westermann, eine zierliche Person mit glatten schwarzem Haar, aus Südamerika nach Deutschland. Sie studierte Pharmazie, alles lief gut, etwag netzte sie auch eine Promotion vor. An der Uni lernte sie ihren Ehemann kennen und eröffnete mit ihm eine Apotheke in einer mittelgroßen Stadt im Westen Deutschlands. Das Paar bekam zwei Kinder, Westermanns Leben wurde anregend, die Sonne, das Geschäft, dazu die christlichen Arbeit in der Kirche.

„Aber den Satz: ‚Ich schaff das nicht‘, geh's nicht für mich“, sagt sie. Westermann war eine Geübte, ihr Ziel: nichts weniger als das perfekte Leben. So wie im Fernsehen, in der Werbung. „Es sollte das Beste herauspringen, überall, das beste Haus, das beste Auto, die besten Kinder.“

*Name von der Redaktion geändert.

Aus Mühen wurde Zermürbung. Gesundheitsprobleme gefährdeten den Umsatz der Apotheke, das Geschäft verschlang immer mehr Energie. Die Kinder waren schwierig, es stellte sich heraus, dass sie unter ADHS litten, einer Aufmerksamkeitsstörung. Maria Westermann half ihnen intensiv bei den Hausaufgaben, „es war ein unermesslicher Druck“, sagt sie.

Und dann, sie war inzwischen 44, wurde die Apothekerin selbst krank. Krebs. Ärzte entfernten Eierstöcke und Gebärmutter, das Gynäkologe verabreichte sie mit den Worten: „Sie werden nicht mehr die Frau sein, die Sie vorher waren.“ Nicht mehr so leistungsfähig etwa? Undenkbar. „Ich war fix und fertig.“

Nun war sie toll fürs Hirndoping. Maria Westermann schluckte ihre erste Dosis Ritalin – probeweise. Ihre hyperaktiven Kinder hatten das Mittel wachhalten bekämpft, um sich besser konzentrieren zu können. Doch als Pharmazeutin wusste sie von der zweiten, der verdeckten Nutzung dieses Arztes: Viele amerikanische

Studenten machen sich damit für Prüfungen fit.

Schon wenige Minuten nach der Einnahme spürte Westermann die Wirkung. „Wow, was für ein wunderbares Gefühl! Ich war sofort hellwach, konnte wahnsinnig schnell lesen. Der Akku war wieder voll.“

Welch eine Verlockung: Pille einwerfen, Überflieger sein. Müheles lernen, alles behalten, den Intellekt anzuhäufeln können wie einen Motor – was wünschte sich das nicht? Damit geschnappt, bußen sich Prüfungen, Vorträge oder Konferenzen rasch bewältigen, frust erzeugende Hindernisse machte es kinderleicht, die Konkurrenz auszustochen, seinen Traumberuf zu ergattern und eine glänzende Karriere hinzulegen.

Es ist ein Menschheitsrausch, eine Technik zu erfinden, mit der der Homo sapiens sich selbst perfektionieren kann. Ob Zermüdung, Anti-Aging oder Genmanipulation, alles ist recht. Pille, die scheinbar ohne nennenswerte Nebenwirkungen die Neuronen im Hirn auf Zack bringt, ihnen

Auswirkungen von Ritalin bei Gesunden

- Ritalin wurde für gesunde Menschen kaum erprobt und schon gar nicht für den Dauergebrauch zugelassen.
- Bericht über eine Ritalin-Userin:
 - *Sie war hellwach, sie konnte wahnsinnig schnell lesen, ihr Akku war wieder voll. Nach zwei Jahren musste die Userin bereits 18 Tabletten am Tag nehmen, damit sie die Wirkung überhaupt noch spürte*
 - *Sie war abhängig geworden, hatte sich verändert, war leicht reizbar, ihr gesunder Menschenverstand war verloren gegangen, sie kam in eine Entzugsklinik, sie war aufs Abstellgleis geraten.*
- Die Pharmaindustrie hat längst erkannt, dass die gesunden Menschen mit dem Wunsch, den anderen kognitiv und leistungsmäßig überlegen zu sein, eine Zielgruppe sind.

Warum starb Tom Simpson (*1937) 1967 am Mont Ventoux? Doping im Sport als Vorbild in unserem Sechs(Sieben)tagerennen?

- Herzstillstand nach der Einnahme eines Amphetamin-Cocktails (u.a.Ritalin)
- Ab 1966 erstmals Dopingkontrollen während der Tour de France
- Risiko nach Psychostimulanzien: Lungenhochdruck, Herzrasen, Überforderung Herz-Kreislauf-Systems, Abhängigkeit, aber auch – oft gewünscht – Verringerung des Hungergefühls
- Typische Mittel, um dauerhaft gleichförmige Bewegungen im Sport mit hoher Leistung zu schaffen, im privaten Umfeld zum Wachbleiben vor Prüfungen oder Ecstasy bei Dauer-Dance
- Verminderte Selbsteinschätzung, Gefahr der Überschätzung, auch im „normalen“ Alltag in unser aller „Sechstagerennen!“



Verkaufshits in deutschen Apotheken 2015 für unseren Alltag (nach IMS Health, 12/2015)

Industrieumsatz: 30,4 Mrd. Euro (+4,2% gg. 2014) (Quelle: nach IMS, 2016) * RP = rezeptpflichtig

Rang	Präparat (Hersteller) (Wirkstoff)	Anwendungsgebiet	Absatz 2015 in Mio Packg.	gegenüber 2014 in %
1	Nasenspray-ratiopharm (Xylometazolin)	Schnupfen	24,2	+8,9
2	Ibuflam (Winthrop) (Ibuprofen)	Schmerzen	23,1	+18,5
3	Novaminsulfon (Winthr) (Metamizol) (Rp)*	Schmerzen, Fieber	18,1	+18,8
4	Voltaren (Novartis) Diclofenac	z.B. Gelenkschmerzen	17,5	+0,1
5	Paracetamol ratiopharm (Paracetamol)	Schmerzen, Fieber	15,5	-6,9
6	Bepanthen (Bayer) Dexpanthenol	Schürfwunden	15,0	+3,1
7	Sinupret (Bionorica) (Pfl. Kombi)	Bronchitis, Sinusitis	12,3	+13,1
8	Iberogast (Steigerwald/Bayer) (Pfl.Kombi)	Magen-Darm-Beschwerden	11,0	+12,1
9	Ramilich (Winthrop) Ramipril (Rp)*	Bluthochdruck u.a.	10,9	+7,4
10	Pantoprazol (Actavis) (Pantoprazol)	z.B. Sodbrennen	10,8	+0,5
11	ACC (Hexal) Acetylcystein)	Hustenlöser	10,3	+12,5
12	L-Thyroxin Henning (Sanofi-Aventis) Rp*	Schilddrüsenunterfunktion	9,4	+19,9
13	Thomapyrin (Boehr-Ingelh) Kombi	Kopfschmerzen	9,2	-8,6
14	Nasic (MCM Klosterfrau) Kombi/Dexpanth	Schnupfen	8,8	-7,2
15	Otriven (Novartis HC) (Xylometazolin)	Schnupfen	8,6	+6,0
16	Nasenspray AL (Xylometazolin)	Schnupfen	8,6	+12,3
17	ASS-ratiopharm (Acetylsalicylsäure)	Schmerzen, Fieber	8,2	-3,5
18	Ibu 1 A Pharma (Ibuprofen)	Schmerzen	8,2	-0,8
19	Mucosolvan (Boehr.-Ingelh.) (Ambroxol)	Hustenlöser	7,9	+17,7
20	Amlodipin Dexcel Rp*	z.B. Hypertonie	7,8	+7,9
Gesamtabsatz 2015 (Packungen)			1,54 Mrd.	-2,5



Universität Bremen*

***EXZELLENT.**

Gewinnerin in der
Exzellenzinitiative

Medikalisierung der Arbeitswelt – ein Irrweg!

- Leistungs-Enhancement mit Arzneimitteln ist auch eine Folge der allgemeinen Medikalisierung des Alltags, u.a. entstanden durch die soziale Iatrogenese (I. Illich, 1995)
- Psychopharmaka zur „Therapie“ von Alltags- und Arbeitsbelastung sind aber keine Mittel der Befreiung, sondern der Unterwerfung unter gesellschaftliche Anforderungen, Erwartungen und Bedingungen!
- Das Einfallstor für eine Medikalisierung ist längst schon offen – Medikamente sind aber keine Dopingmittel für eine bessere „Performance“ im Alltag und am Arbeitsplatz
- Betriebliche Prävention am Arbeitsplatz muss auch diese Aspekte berücksichtigen.....,

...weil bekannt ist: „Burnout“ ist lediglich der gesellschaftlich akzeptiertere Begriff für eine beginnende Depression....



...so geht es leider auch vielen Menschen!

Prävention kann helfen!





**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit...**



gklaeske@uni-bremen.de

